

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Dienstag, 6. Oktober 1970
5. Jahrgang Nr. 198 (1 232)

Preis
2 Kopelen

DEN 3. HOCHOFEN— ZUM 20. DEZEMBER!

Es genügt, einige Wochen auf der Kasachstaner Magnitka nicht gewesen zu sein, und man merkt schon in ihr mannigfaltiges Panorama haben sich neue Konturen eingezeichnet. Heute sind es die berühmten „Hosen“, die Gas- und Staubablaufföhre, die den Hochofen Nr. 3 krönen. Sie befinden sich höher und machen größeren Eindruck als bei den ersten zwei Hochöfen. Das Innere des Hochofens ist ja um einige tausend Kubikmeter umfangreicher als bei seinen Vorgängern!

Die „Hosen“ wurden von den Burschen aus der Komsomolzen- und Jugendbrigade von Joseph Schabunko gerade in den Tagen montiert, als die ganze Welt mit Begeisterung den beispiellosen Flug der sowjetischen automatischen Station „Luna-16“ verfolgte. Die Burschen scherzten damals, daß sie dort oben auf dem Hochofen weiter sehen und besser hören können. Jedenfalls hat man von der Höhe des dritten Hochofens auf das Territorium des Werks eine gute Aussicht, von dort aus hört man besser das vielstimmige Gespräch der schon funktionierenden und sich im Bau befindenden Objekte der Kasachstaner Magnitka. Aber bei der Montage in solcher Höhe muß man auf nebensächliche Emotionen verzichten, denn so wie du etwas fragst, hängt du auch schon an den Riemen, denn unter den Füßen

ist nicht immer ein sicherer Halt. Im Schacht des Hochofens hat man mit der Fütterung begonnen. Den Brigaden der Verwaltung „Sojuzsteplostroj“ steht bevor, hier in kurzer Frist 1200 Tonnen Feuerfeststeine zu legen. Der künftige Chefmetallurge des dritten Hochofens Georgi Galuschko erzählt mit Vergnügen, daß die Technologie des Schmelzens hier vollkommener sein wird. Zur Abkühlung des Hochofens wird man weniger Wasser brauchen, da es in den Wänden des Ofenschachts Kühltank gibt. Das Vergießen des Eisens wird durch zwei Abfichtöffnungen, auf zwei Gießbetten geschehen. Beim Abficht der Schmelze wird man fahrbare Austragerrinnen anwenden. Auf dem dritten Hochofen ist das System der Gasreinigung verbessert worden.

Soeben hat man die Montage der ringförmigen Luftleitung abgeschlossen, aus der man reine, bis zur nötigen Temperatur erhitzte Luft durch zwanzig Formen dem Hochofen zuführen wird. Jede Stunde—über eine Million Kubikmeter! Am 1. Oktober wurde auch mit der Verkleidung der Formzone begonnen in die ringförmige Luftleitung müssen 350 Tonnen feuerfeste Ziegel gelegt werden.

Die Arbeiten werden nach dem Netzwerkplan geführt. Ein Abschnitt ist von dem anderen abhängig. Wir lesen auf dem Arbeitsplatz der Bri-

gade Golzew aus der Verwaltung „Prokastroj“ mit großen, auf Fernier geschriebenen Buchstaben die Verpflichtung: „Die Betonierung des Feuerzugs der Gasleitung in einem Umfang von 360 Kubikmeter schließen wir zum 53. Jahrestag des Oktober ab.“ Alexander Ulanow, Arbeitsleiter des dritten Abschnitts des Trasts „Wostokmetallurgmontsch“, sagt: „Wenn die Brigade Golzew dieses Termin einhält, werden auch wir fertig und stellen die technologische Ausrüstung auf die Luftfilterer fertigem auf.“

Nach dem Zeitplan müssen auch andere Brigaden und Abschnitte erheben. Die Brigade von Heinrich Bach aus der Verwaltung „Kasstankonstruksija“ montiert Gas- und Luftleitungen. Eine Sektion der Luftleitung wiegt 19 Tonnen, sie ist 12 Meter lang und 6 Meter im Durchmesser. Auf einer Höhe von 15 Metern müssen 30 solcher Sektionen zusammengefügt werden. Die Arbeit geht ihrem Ende zu. Aus unseren Reportagen sind die Leser der „Freundschaft“ mit dem Namen des Brigadiers der Montagearbeiter Heinrich Bach schon bekannt geworden. Seine Brigade montierte das Brammenwalzwerk, die Walzstraße „1700“, den Konverterkomplex. Und immer stelle sie eine Schule für Fortbildung der Jungen dar.

„Und wie sieht es jetzt?“ fragte ich Heinrich Bach.

„Unlängst kamen zu uns vier Burschen aus der Berufsschule. Sie machen ihr Praktikum und arbeiten mit großem Interesse“, antwortete der Brigadier. Vor kurzem kehrte auch sein Sohn Viktor aus der Sowjetarmee in die Brigade zurück. „Dort oben ist er“, zeigte Bach lächelnd dort hin, wo die Montagearbeiter, mit Ketten an die Metallhallen angeschnallt, die Sektionen riesiger Rohre schweißten.

Auf beiden Abfichtbetten wird die Montage der Brückenkränge abgeschlossen, werden die letzten Meter der technologischen Rohrleitungen in die Tunnel gelegt. Die Montagebrigade von Christian Geichert aus der Verwaltung „Kasstankonstruksija“ fand sich auf einem ungewöhnlichen Platz—im Werkschornstein. Freilich ist sein Ausmaß nicht ganz gewöhnlich—seine Höhe beträgt 60 Meter. Die Brigade Geichert legt dem betonierten Schornstein eine Stahlblechleitung an. „Eine sehr verantwortliche und komplizierte Operation“, die hohe Präzision verlangt“, sagte der Cheftechnologe Otto Woll. Geichert und seine Menschen erfüllen einen beliebigen Auftrag am Bau der Kasachstaner Magnitka mit hoher Einschätzung.

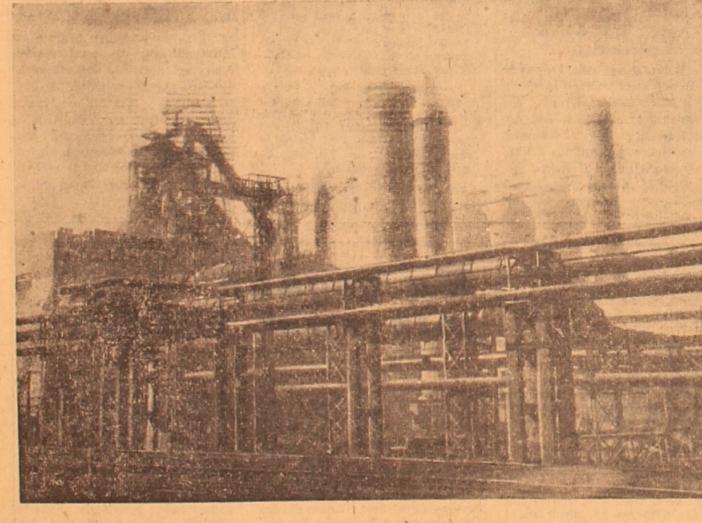
Hier gibt es nicht wenig Brigaden, die Qualitätsarbeit leisten. So z. B. überbrückt die Komplexbrigade von Christian Enzi aus der Verwaltung „Aglostroj“ ihre Arbeit nur nach erster Vorweisung. Held der Sozialistischen Arbeit Piotr Lissowenko ist Leiter einer Brigade defektloser Arbeit. Diese Brigade ließ unlängst den Aufruf ergehen, zu Ehren des XXIV. Parteitags jedes Schichtlohn nicht in acht, sondern in sieben Stunden zu erfüllen. Eine Erfüllung des Solls zu 150 Prozent ist hier eine gewöhnliche Erscheinung.

In diesen Tagen hat man auf dem dritten Hochofen mit der Montage der technologischen Ausrüstung begonnen. Das ist die verantwortlichsste und entscheidende Phase. Die Baubereiter haben für die Montagearbeiter der technologischen Ausrüstung ein breites Arbeitsfeld vorbereitet. Leider trifft nicht die ganze Ausrüstung rechtzeitig ein. So verzögert das Transportwerk von Tschirtschik die Zustellung von kompletten Freiluftspannstationen, das Kesselwerk von Barnaul—die Zustellung von vier Saugzugventilatoren. Das Dshambuler Mechanische Reparaturwerk hat die Akkumulatorengehäuse, die jetzt äußerst notwendig sind, nicht rechtzeitig geliefert.

Im Lande sollen in diesem Jahr anlaufen: zwei Hochöfen, der eine im Westsibirischen Hüttenwerk, der zweite—in Temirtau. Die Bau- und Montagearbeiter der Kasachstaner Magnitka sind fest entschlossen, den dritten Hochofen zum 20. Dezember dem Betrieb zu übergeben. Es ist anzunehmen, das auch die Lieferanten der Ausrüstungen für den dritten Hochofen Kasachstans die Erfüllung ihrer Verpflichtungen beschleunigen werden.

A. KUDRJAWZEW,
Eigenkorrespondent
der „Freundschaft“

UNSER BILD: Der dritte Hochofen
Foto: S. Blinnikow
Karaganda



Milchfünfjahrplan erfüllt

Die Milchindustrie Kasachstans hat den Fünfjahrplan vorfristig erfüllt. Im Vergleich zu 1965 ist die Herstellung von Vollmilchzerzeugnissen und von Naturalkäsen fast um das Dreifache vergrößert worden. Die Republik nimmt in ihrer Produktion heuer den vierten Platz im Lande ein.

Das Wachstum des Produktions-

umfanges von Milchzeugnissen ist das Ergebnis der Verwirklichung der Beschlüsse des XXIII. Parteitags der KPdSU. Die Effektivität der Milchviehzucht wurde erhöht, besonders in den Wirtschaften der Großstädte und Industriezentren herum. Die Molkerieen erhielten neue Füllstrahlen, moderne Automaten und andere hochproduktive Ausrüstungen. Automatische Füll-

straßen zur Milchfällung funktionieren in allen Stadtmolkereien. Das Sortiment der Erzeugnisse wurde erweitert und erneuert, ihre Qualität sowie die äußere Formgebung wurden verbessert, die Lieferung von Dosierzerzeugnissen und nationalen Arten von Milchprodukten wurde bedeutend vergrößert. Die Betriebskollektive dieser Branche bereiten Arbeitsgeschenke dem XXIV. Parteitags vor. Bis Ende des Jahres sollen zusätzlich zum Plan Erzeugnisse für 65 Millionen Rubel, davon 10.000 Tonnen Tafelbutter, geliefert werden.

(KasTAG)

Erfolge der Landschaften

Im Wettbewerb um ein würdiges Ergehen des XXIV. Parteitags der KPdSU haben die Obstgärtner der Republik den Plan des Obstverkaufs an den Staat bedeutend überboten. An die Beschaffungsstellen um Verkaufsstände wurden zum 1. Oktober über 52.000 Tonnen Früchte bei einem Plan von 36.000 Tonnen geliefert. Die Obstgärtner des Gebiets Tschimkent verkauften 23.800 Tonnen und die des Gebiets Almaty—20.000 Tonnen Obst. Die Gebiete Dshambul und Uralsk haben die Verkaufspläne von Stein- und

Kernfrüchten ebenfalls überboten. Der Verkauf von Obst über den Plan hinaus wird fortgesetzt.

Die Schaffenden der Landwirtschaft der Gebiete Kysyl-Orda, Tschimkent und Gurjew haben eine hohe Ernte erzielt und den Plan an Verkauf von Melonenkulturen bedeutend überboten. An die Beschaffungsstellen und im Handelsnetz wurden von den Melonenbauern des Gebiets Kysyl-Orda über 20.000 Tonnen Melonen und Arbusen, des Gebiets Tschimkent—

11.000 Tonnen und des Gebiets Gurjew—über 6.000 Tonnen geliefert. Der überplanmäßige Verkauf wird fortgesetzt.

Die Gemüsebauern des Gebiets Tschimkent haben einen guten Ernteertrag erzielt und den Plan des Gemüseverkaufs an den Staat überboten. Sie lieferten an die Beschaffungsstellen und Verkaufsstände fast 43.000 Tonnen verschiedenes Gemüse. Ihr Verkauf über den Plan hinaus wird fortgesetzt.

Die Karpfelbauern des Gebiets Gurjew haben keinen schlechten Ernteertrag erzielt, was ihnen ermöglichte, den Plan des Verkaufs von Knollen zu 186 Prozent zu erfüllen. Der Verkauf von Kartoffeln wird fortgesetzt.

(KasTAG)

Abfahrt des Genossen L. I. Breshnew aus Baku

Am 4. Oktober ist der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breshnew aus Baku abgereist, wo er an den Feierlichkeiten anlässlich des 50. Jahrestags der Aserbaidshanischen SSR und

der Kommunistischen Partei Aserbaidshans teilgenommen hat.

Am selben Tag ist der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breshnew nach Moskau zurückgekehrt. (TASS)

Paitei- und Regierungsdelegation aus Kairo zurückgekehrt

MOSKAU. (TASS). Die sowjetische Partei- und Regierungsdelegation unter der Leitung des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR A. N. Kossygin ist nach Moskau zurückgekehrt. Die Dele-

gation nahm an den Beisetzungsfeierlichkeiten für den Präsidenten und Premierminister, den Vorsitzenden der Arabischen Sozialistischen Union der Vereinigten Arabischen Republik Gamal Abdel Nasser in Kairo teil.

Sowjetisch-ägyptisches Kommuniqué

MOSKAU. (TASS). Die UdSSR und die VAR „bekunden einmütig die Entschlossenheit, auch künftig den Weg selbstiger Entwicklung der sowjetisch-ägyptischen Beziehungen zu gehen, wofür Präsident Gamal Abdel Nasser ständig eintritt“, heißt es in einem sowjetisch-ägyptischen Kommuniqué, das in Moskau veröffentlicht wurde.

Im Zusammenhang mit dem plötzlichen Tod von Gamal Abdel Nasser wollte vom 29. September bis 3. Oktober eine sowjetisch-ägyptische Delegation unter Leitung von A. N. Kossygin in Kairo.

Der sowjetische Regierungschef A. N. Kossygin und die Delegationsmitglieder hatten Zusammenkünfte und Gespräche mit den führenden Persönlichkeiten der VAR, die ständig in freundschaftlicher, herzlicher Atmosphäre verliefen, heißt es in dem Kommuniqué weiter.

Die Sowjetunion und die VAR wollen auch künftig ihre Bemühungen zur Lösung des Nahost-Konfliktes und anderer wichtiger internationaler Probleme vereinen und koordinieren, wird in dem Kommuniqué betont. Beide Seiten bekräftigten erneut die Notwendigkeit, die Folgen der israelischen Aggression baldigt zu beseitigen und im Nahen Osten einen dauerhaften Frieden für alle Völker dieses Gebiets herzustellen. Um diese Ziele zu erreichen, werden sie die von den beiden Seiten gemeinsam ausgearbeitete Linie verfolgen. Bei der Lösung von lebenswichtigen Aufgaben des Kampfes der arabischen Völker für die Festigung ihrer Unabhängigkeit unter den Bedingungen der nicht abtreibenden Umtri-

be der imperialistischen Kräfte, erlangen die Solidarität und der Zusammenschluß der arabischen Länder besondere Bedeutung. Gerade diesen erhabenen Zielen hat die VAR-Regierung mit Präsident Gamal Abdel Nasser an der Spitze immer höchste Aufmerksamkeit gewidmet.

Gamal Abdel Nasser hat zur Herstellung der brüderlichen sowjetisch-ägyptischen Beziehungen einen gewaltigen Beitrag geleistet und den Grundstein zur Außenpolitik gelegt, die von der Vereinigten Arabischen Republik mit ihm an der Spitze, konsequent durchgeführt wurde, die allgemeine Anerkennung fand und zur Erhöhung des Ansehens und der Rolle der VAR auf dem internationalen Schauplatz beitrug, heißt es in dem Kommuniqué weiter.

Die Regierung der Sowjetunion und die Regierung der VAR bekräftigten immer ihre freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Ländern als ständigen Faktor, der nicht von verschiedenen Wendungen in der internationalen Situation abhängt. Diese Beziehungen werden ständig auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung, gegenseitiger Achtung und Solidarität im gemeinsamen Kampf gegen die Kräfte des Imperialismus und der Reaktion aufgebaut.

Im Verlaufe der Gespräche brachten beide Seiten einmütig die Entschlossenheit zum Ausdruck, auch künftig auf dieser Grundlage die enge Bande der Freundschaft und der Zusammenarbeit zu festigen, die die Sowjetunion und das Sowjetvolk mit der Vereinigten Arabischen Republik und ihrem Volk verbinden.

Beratung arabischer Staatschefs in Kairo

KAIRO. (TASS). Die arabischen Staatschefs, die an der Beisetzung des Präsidenten Gamal Abdel Nasser teilnahmen, trafen in Kairo zu einer Beratung zusammen, auf der sie einen Appell zur vollen Unterstützung der VAR annahm.

In dem Appell wird betont, daß die arabischen Staatschefs mit noch größerer Entschlossenheit gegen den Imperialismus und die zionistische Expansionspolitik kämpfen werden, bis alle besetzten arabischen Gebiete befreit worden sind. „Wir schwören, trotz der zwil-

schen uns bestehenden Meinungsverschiedenheiten in einer Reihe von Fragen angesichts unseres gemeinsamen Feindes einig zu sein“, heißt es in dem Appell.

In Erfüllung des Vermächtnisses des Präsidenten Nasser werden die arabischen Staatschefs die palästinensische Revolution allseitig unterstützen, bis die legitimen Rechte des palästinensischen Volkes völlig wiederhergestellt worden sind, wird im Appell betont.

Die Konferenz der arabischen Chefdelegierten wandte sich an die

führenden Persönlichkeiten der VAR mit dem Appell, ihrem großen Führer Gamal Abdel Nasser ehrendes Andenken zu bewahren, einig zu sein und die Einheit des Volkes der VAR zu hüten.“

Der Vorsitzende des Revolutionsrates von Sudan, Jaafar Nimeri, auf dessen Initiative die Konferenz einberufen wurde, unterstrich in seiner Erklärung, daß der Verlust von Präsident Nasser keine Auswirkungen auf den gemeinsamen Kampf der arabischen Länder gegen Imperialismus und Zionismus haben darf.

Der Konferenz wohnten die Chefdelegierten von Libyen, Libanon, Syrien, Algerien, Jemen, Kuwait, Irak, Tunesien, der Volksrepublik Südjemen, Saudiarabien, der palästinensischen Widerstandsbewegung und den Fürstentümern Katar, Oman, Sharja und Dibai bei.

Sowjetische Hilfe für jordanische Bevölkerung

MOSKAU. (TASS). Das Exekutivkomitee des Roten Kreuzes und des Roten Halbmondes der UdSSR, das sich von den Prinzipien des Humanismus leiten läßt, beschloß der jordanischen Bevölkerung, die während des bewaffneten Konfliktes im Lande in Mitleidenschaft gezogen wurde, Hilfe zu erweisen.

Nach Annahmen wurden Medikamente, Verbandmaterial, chirurgische Mittel, Nahrungsmittel und sonstige Waren geschickt. Das Exekutivkomitee erklärte sich bereit, eine Gruppe von Ärzten mit der notwendigen Ausrüstung zu entsenden.

Die Sowjetmenschen gehen der Hoffnung Ausdruck, daß diese

Hilfe die Lage der betroffenen Bevölkerung erleichtern und zur Normalisierung der Situation in Jordanien beitragen wird.

Das Exekutivkomitee des sowjetischen Roten Kreuzes hat diese Hilfe auf Ersuchen der Gesellschaft des Roten Halbmondes Jordaniens und der Gesellschaft des Roten Halbmondes Palästinas erwiesen.

tass-fern-schreiber meldet

B UKAREST. Der Wortlaut des Vertrags über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen der Sozialistischen Republik Rumänien und der Deutschen Demokratischen Republik ist in Bukarest paraphiert worden.

Die Dokumente wurden vom Außenminister der SRR Corneliu Manescu und vom zu einem offiziellen Besuch in Bukarest weilenden Außenminister der DDR Otto Winzer paraphiert.

B EIRUT. In Amman und in anderen Gebieten Jordaniens wird die Situation immer mehr normalisiert und nimmt das Leben seinen gewohnten Lauf, erklärte der Premierminister Tunesiens Bahi Ladham, Vorsitzender eines Sonderkomitees, das die Erfüllung des Kairoer Abkommens über die Normalisierung der Situation in Jordanien kontrolliert, im Rundfunk von Amman. Die erste Etappe des Abkommens, wonach die Regimentsgruppen und die Abteilungen der palästinensischen Widerstandsbewegung aus Amman abgezogen werden sollen, sei abgeschlossen, erklärte er. Demnächst werde die zweite in Angriff genommen, die die Rückführung der jordanischen Truppenteile in ihre ständigen Stützpunkte und die Stationierung der Abteilungen der Widerstandsbewegung auf anderen Stützorten vorsieht.

Radio Amman zufolge wurde von Vertretern des jordanischen Militärkommandos und der palästinensischen Widerstandsbewegung ein Abkommen über die Normalisierung der Situation im Norden Jordaniens unterzeichnet. Beide Seiten verpflichtete sich, die Bestimmungen des Kairoer Abkommens strikt einzuhalten, und kamen darin überein, welche Truppen und wohin sie abgezogen werden sollen.

B RUSSEL. Mit einem Sieg endete der Streik von 7.000 Arbeitern des führenden belgischen elektrotechnischen Konzerns Aec in Charleroi. Die Arbeiter konnten ihre Forderungen nach Arbeitsgarantie und höheren Löhnen durchsetzen.

Das Organ der belgischen Kommunisten, die Zeitung „Drapeau Rouge“, würdigte den Zusammenschluß der Arbeiter im Streikkampf.

O TIWAU. Aus dem Hafen Vancouver ist das sowjetische Schiff „Otradnoje“ ausgefahren. Das Schiff wird einige Waren, darunter Kinderkleidung, Vitamine, Arzneimittel—insgesamt für mehrere tausend Dollar—nach Vietnam bringen.

Die Bevölkerung Kanadas nimmt an der Kampagne der Geldmittelsammlung für Vietnam aktiv teil. An der Hilfsaktion für das heldenhafte vietnamesische Volk, das gegen die amerikanischen Aggressoren, für die Freiheit und Unabhängigkeit seiner Heimat kämpft, beteiligen sich aktiv die kanadischen Friedensräte, Frauen-, Gewerkschafts-, Jugend-, religiöse und andere Organisationen, die für die Einstellung des Krieges in Vietnam eintreten.

C ONAKRY. Eine neue Verschwörung gegen die unabhängige Republik Guinea ist aufgedeckt worden, meldet Radio Conakry. Die Verschwörer bereiteten am 1. Oktober, während der Feierlichkeiten zum XII. Jahrestag der Unabhängigkeit der Landes, einen Mordanschlag auf den Präsidenten Guinea vor.

Früher war in Guinea eine Verschwörergruppe verhaftet worden, die im Lande Unruhen auslösen wollte. Die in Guinea (Bissao) ausgebildeten Verschwörer wurden nach Guinea vom Territorium dieser portugiesischen Kolonie eingeschleust.

tass-fern-schreiber meldet

Sowjetische automatische Station „Luna-16“



schem Glas hergestellten Dullaugen der Kammer in Augenschein genommen und fotografiert. Das Fotogratier erfolgte mehrmals, unter verschiedenen Winkeln, bei verschiedener Beleuchtung und Vergrößerung.

Die am 12. September gestartete automatische Station „Luna-16“ besteht aus einer Landestelle mit Probennahmegerät und einer Raumkammer „Mond-Erde“ mit Rückkehrapparat. Das Gewicht der Station betrug bei der Landung auf dem Mond 1850 Kilogramm.

Die Landestelle ist ein selbständiges Mehrzweck-Raketenblech mit Flüssigkeitstrieblwerk, Treibstoffbehältern, Gerätereihe und geleitetem Mondlandungsstütze. Die Landestelle trägt ferner Antennen des Radiokomplexes der Station.

Die Gerätereihe der Landestelle beherbergt die Datenverarbeitungs- und Kreisgeräte des Steuerungs- und Stabilisierungssystems, die Elektronengeräte des Orientierungssystems, die Funksender und Empfänger des Funknetzes, die in mehreren Funkwellenbereichen funktionieren, eine Zeitprogrammierschaltung, die automatisch den Betrieb sämtlicher Systeme und Aggregate steuert, chemische Akkumulatorenbatterien und Stromrichter, die Elemente des Wärmeenergieerzeugungssystems, autonome Funktionseinheiten zum Messen der Höhen, der horizontalen und vertikalen Geschwindigkeitskomponente bei der Mondlandung, Telemeter zur Übermittlung von Dienstinformationen über die Bohrstelle, wissenschaftliche Geräte, die die Temperatur- und Strahlungsverhältnisse sowohl an der Flugstrecke als auch an der Mondoberfläche feststellen.

Außerhalb der Gerätereihe sind an der Außenfläche des Landestellens kleine Strahltriebwerke des Orientierungssystems, des Stabilisierungssystems, Behälter mit Arbeitsgas für diese Triebwerke und optische Impulsgeber des Orientierungssystems angebracht.

Beim Rückstart diente die Landestelle für die Rakete „Mond-Erde“ als Startbasis. Die „Mond-Erde“-Rakete ist ein selbständiger Raketenblock mit einem Flüssigkeitstrieblwerk und einem System von Kugelformigen Behältern, in denen Treibstoffkomponenten aufbewahrt werden.

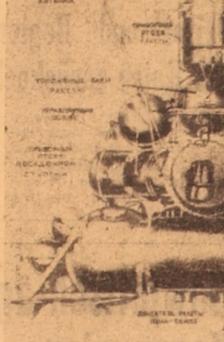
Der mittlere Behälter trägt eine zylindrische Gerätereihe, in der sich Elektronen-Rechen- und Kreisgeräte der Steuerungssysteme der Rakete, die Sendeleistung, Entschlüsselungs- und Zeitprogrammierschaltung des Funknetzes, der Rakete, chemische Akkumulatorenbatterien und Stromrichter und die elektrischen Geräte der Bordautomatik befinden.

Auf der Außenfläche der Gerätereihe der Rakete sind 4 Empfangs- und Sendestabanten installiert.

Am oberen Teil der Gerätereihe ist der kugelförmige Rückkehrapparat mit zusammenhängenden Metallbänder befestigt. Die den Rückkehrapparat haltenden Bänder sind durch ein Sprengschloß miteinander verbunden, das beim Anflug der Erde auf einen Befehl des Flugleit-zentrums geöffnet wird.

Bei dem Rückkehrapparat handelt es sich um eine Stahlhülle, auf deren Außenfläche eine spezielle Schicht aufgetragen ist, die den Apparat wie auch die in seinem Inneren installierten Geräte beim Eintritt in die Erdatmosphäre gegen hohe Temperaturen schützt.

Die automatische Station „Luna-16“ startete am 12. September. Die Überführung der Station in die Umlaufbahn erfolgte mit Hilfe einer



СТАЦИЯ «ЛУНА-16»

In dem Rückkehrapparat befindet sich ein zylinderförmiger Behälter, der an einem Ende eine Aufnahmefähigkeit besitzt, die nach der Aufnahme der Mondgesteinsprobe durch ein Spezialdeckel hermetisch verschlossen wird.

Das Landestellensystem der Station trägt eine Einrichtung zur Bodenentnahme. Sie umfaßt drei Elemente: eine Bohranlage mit einem System elektrischer Antriebe und mit Bohrer; eine Hebel, an dem die Bohranlage angebracht ist; Antriebe, die den Hebel vertikal und horizontal lenken.

Bei der Entwicklung der Einrichtung zur Bodenentnahme wurde besonders darauf geachtet, daß das Bohrgestänge im Boden verschiedener Dichte — vom im höchsten Grade lockeren (staubförmigen) bis zum basalt- und granit-harten — entnehmen kann.

Die Landestelle der Station trägt einen Wimpel, der als eine dünne rechteckige Metallplatte ausge-staltet wurde. Diese Platte enthält die Worte „Die Union der Sozial-

istischen Sowjetrepubliken“ und das Staatswappen der Sowjetunion (Bild links). Auf der Keitseite steht rechts geschrieben: „Luna-16“, „September 1970“. In der Mitte sind der Start der Rakete von der Mondoberfläche, die Trasse Mond-Erde, die die Erdküste vom Territorium der Sowjetunion und der markierten Landungsstelle des Rückkehrapparats abgebildet. (Bild rechts)

Als die Station das vorausbe-rechnete Gebiet des mondnahe-n Raums erreichte, wurde das Triebwerk des Landestellens zum zweiten Mal eingeschaltet. Die Station „Luna-16“ wurde auf eine Mond-umlaufbahn gebracht und war 110 Kilometer vom Mond entfernt. Die Station kreiste auf dieser Umlauf-bahn 3 Tage lang. Während dieser Zeit wurde sein Manöver vorgeno-men. Die Umlaufbahn wurde ellip-tisch. Ihre minimale Mondferne betrug 15 Kilometer und maxi-male Mondnähe—110 Kilometer. Im Ergebnis des zweiten Manövers wurde auch die Bahneneigung um 2708 Metern in der Sekunde zu-erhöht, und die Station wurde auf eine Höhe von 2708 Metern in der Sekunde zu-erhöht, und die Station wurde auf eine Höhe von 2708 Metern in der Sekunde zu-erhöht.

Am 20. September wurden nach mehreren Operationen zur Orien-tierung der Station und programm-mäßigen Manövern um 8:12 Uhr das Triebwerk der Landestelle ein-geschaltet, wodurch die Geschwin-digkeit bis zu einem Wert reduziert wurde, der den Übergang zum Abstieg ermöglichte. Dabei wurde die Station durch stabilisierende Organe des Steuerungssystems in streng bestimmter Lage gehalten.

Bei der Erreichung der aufgegebenen Höhe und des Abstiegsgeschwindigkeit wurde noch einmal das Triebwerk der Landestelle eingeschaltet. Die Geschwindigkeit der Station wurde in 20 Meter Höhe auf rund 25 Sekundometer gesenkt. In dieser Höhe wurde das Haupttriebwerk der Station abgeschaltet und zwei kleinere Triebwerke eingeschaltet, die eine weiche Landung auf der Mondoberfläche sichern sollten.

Diese zwei Triebwerke wurden in unmittelbarer Nähe von der Mond-oberfläche auf das Kommando eines Gamma-Strahlhöhenmessers ausgeschaltet.

Die weiche Landung erfolgte am 8:18 Uhr im Gebiet des Meeres der Fruchtbarkeit in einem Punkt mit den Koordinaten 0 Grad 41 Minuten südlicher Breite und 56 Grad 18 Minuten östlicher Länge. Dabei war die faktische Abweichung vom Zentrum des gewählten Landplatzes gering.

Nach der Landung trat auf ein Befehl von der Erde hin der Bord-funkkomplex in Funktion. Eine Auswertung der gewonnenen Informa-tion zeigte, daß der Zustand an Bord der Station normal war. Es wurde auch die Lage der Station an der Mondoberfläche ermittelt.

Auf einen Befehl hin trat das Boden-schürfsystem der Station in Funktion. Auf ein Kommando von der Erde wurden die Kameras der Telemeter eingeschaltet. Die Informationen über den Bohrturm zur Erde übermittelten.

Die Bohrung und die Entnahme von Mondgestein wurde von einem Spezialbohrer bewerkstelligt, das ein hohles Rohr mit Meißeln an der Stirnfläche darstellt. Gleichzeitig mit der Bohrung wurde die Dichte des zu erforschenden Gesteins gemessen. Die Bohrgeschwindigkeit wurde von der Erde aus kontrol-

liert. Nach der Beendigung der Bohrarbeiten wurde der Bohrer mit Mondgestein der Aufnahmefähigkeit des hermetisch verschlossenen Containers des Rückkehrapparats zu-geführt. Auf ein weiteres Kommando von der Erde wurde der Bohrer samt Mondgestein innerhalb des Containers untergebracht. Anschließend wurde der Bohrer von der Bohranlage getrennt und die Aufnahmefähigkeit des Containers des Rückkehrapparats automatisch hermetisch verschlossen.

Der Start der Rakete „Mond-Erde“ wurde auf ein Kommando von der Erde am 21. September um 10:43 Uhr ausgeführt. Um die notwendige Geschwindigkeit von 2708 Metern in der Sekunde zu erreichen, wurde das Triebwerk ab-gestellt, und die Rakete mit dem Rückkehrapparat schob in Richtung der Erde. Deren Flug erfolgte in einer ballistischen Bahn. Eine Korrektur des Flugbogens wurde nicht vorgese-hen. Bei der Bewegung der Rakete zur Erde wurden vom Zentrum für kosmische Fernver-bindung regelmäßig Bahnmessungen vorgenommen, nach deren Er-gebnissen die Landungsstelle des Rückkehrbehälters auf dem Territorium von Kasachstan präzisiert wurde.

Am 24. September wurde der Rückkehrapparat beim Anflug auf ein Kommando von der Erde von dem Gerätereihe der kosmischen Rakete getrennt.

Die Geschwindigkeit des Appa-rates beim Eintritt in die dichtesten Schichten der Atmosphäre lag et-was über 11 Kilometern in der Sekunde. Der Apparat drehte sich mit seiner Stirnseite gegen den Luft-strom, ein Dämpfer sorgte dafür, daß der Apparat zuverlässig in seiner Lage gehalten wurde und sich durch günstige Verhältnisse bei der Bremsung des Rück-kehrapparates in der Atmosphäre. Die maximalen Überbelastungen, denen der Rückkehrapparat bei der aerodynamischen Bremsung aus-gesetzt war, erreichten 350 Einheiten. Die Temperatur der Grenzschicht überstieg dabei 10000 Grad Cel-sius.

Der Bremsfallschirm öffnete sich bei einer Abstiegsbeschwindigkeit von 300 Meter in der Sekunde in 14,5 Kilometer Höhe. Auf ein Signal des barometrischen Impulsgebers trennte sich dann der Brems-fallschirm in etwa 11 Kilometer Höhe und entfaltete sich der Haupt-fallschirm gleichzeitig trat die Peilsender in Funktion.

Um 8 Uhr 14 Minuten gingen Flugzeuge und Hubschrauber der Bergungsgruppe Funktionale auf, später aber wurde das Niedergehen des Fallschirms auch von einem Hubschrauber aus visuell beobachtet. Der Fallschirm bis zur Erde hinunter haben wir am 24. Um 9 Uhr 25 Minuten setzte der Rück-kehrapparat 80 Kilometer südöst-lich der Stadt Stheskasagan auf.

Durch den Flug sind wertvolle Angaben über die Arbeitsfähigkeit der neuen Konstruktion, über ihre hohe Zuverlässigkeit gewonnen worden. Was helfen wird, in naher Zukunft neue Typen von Raum-flugkörpern zu entwickeln.

Für das sowjetische Raumfor-schungsprogramm ist Zielbewußt-

heit. Nach der Beendigung der Bohrarbeiten wurde der Bohrer mit Mondgestein der Aufnahmefähigkeit des hermetisch verschlossenen Containers des Rückkehrapparats zu-geführt. Auf ein weiteres Kommando von der Erde wurde der Bohrer samt Mondgestein innerhalb des Containers untergebracht. Anschließend wurde der Bohrer von der Bohranlage getrennt und die Aufnahmefähigkeit des Containers des Rückkehrapparats automatisch hermetisch verschlossen.

Ein wichtiger Abschnitt des Raumforschungsprogramms ist die Untersuchung des Mondes und der Planeten des Sonnensystems mit Hilfe von Automaten.

Kosmische Forschungsmittel dieser Art sind bedeutend rentabler als bemannte Raumschiffe. Sie sind zuverlässiger und können überaus wertvolle wissenschaftliche Informa-tionen gerade aus den Gebieten, wo der Aufenthalt von Menschen vorläufig noch unmöglich, erschwerend oder sehr gefährlich ist, zu-erhalten übermitteln bzw. transportie-ren. Das schließt die unmittelbare Beteiligung des Menschen an der Erforschung des Weltraums natür-lich nicht aus, doch bemannte Flüge werden mehr erst anstimmend, wenn diese übermitteln bzw. transportie-ren. Das schließt die unmittelbare Beteiligung des Menschen an der Erforschung des Weltraums natür-lich nicht aus, doch bemannte Flüge werden mehr erst anstimmend, wenn diese übermitteln bzw. transportie-ren. Das schließt die unmittelbare Beteiligung des Menschen an der Erforschung des Weltraums natür-lich nicht aus, doch bemannte Flüge werden mehr erst anstimmend, wenn diese übermitteln bzw. transportie-ren.

Schon seit über 10 Jahren wird der Mond durch Raumflugapparate erforscht. Diese Flüge zeichnen sich durch automatische Vorrichtungen in der Erforschung von Himmelskörpern in hohem Maße effektiv sind.

Mit der Expedition des amerika-nischen Raumschiffs „Apollo-11“ ist die Etappe der bemannten Mond-flüge eingeleitet worden. Die Landung der Kosmonauten Armstrong und Aldrin und später der Be-satzung des Raumschiffs „Apollo-12“ auf der Oberfläche unseres natürlichen Trabanten haben die Möglichkeiten der Mondforschung noch mehr erweitert. Zur Erde wurden die ersten Gesteinsproben gebracht, die in zwei verschiedenen Gebieten des Mondes entnommen worden waren. Die Untersuchung dieser Proben in Laboratorien auf der Erde ermöglichte es, einige Präzisionsangaben an den Haupt-eigenschaften des Gesteins — an der Struktur, der chemischen Zusam-mensetzung und den physikalischen Eigenschaften — vorzunehmen.

Trotzdem lassen die bisher ge-wonnenen Resultate es noch nicht zu, in vielen wichtigen Fragen der Mondforschung, die mit Ursprung, Alter und Aufbau des Mondes zu-sammenhängen, endgültige Schlüsse zu ziehen. Um diese Fragen zu beantworten, ist ein weiterer Komplex neuer Forschungsarbeiten, darunter die Untersuchung in ver-schiedenen Gebieten der Mondober-fläche entnommener Bodenproben notwendig.

Das alles begann hier mit zwei Geigen und einem Klavier. Die erste Musikschule wurde in Temirtau in der alten Stadt im Jahre 1953 eröffnet und besaß anfänglich nur zwei Geigen. Ein großes Ereignis war für die 37 ersten Schüler die Anschaffung eines Klaviers. Es wurde von einem der ersten Lehrer der Musikschule Alex-ander Tatarinow mit einem Wa-gen, von Pjerdien und Ojzen ge-zogen, von Dsheskasagan gebracht.

Das Klavier mit der Marke „Krasny Oktjabr“ war auf den schlechten Fahrwegen zehn Tage und zehn Nächte unterwegs. Gegenwärtig lernen in der Musik-schule Nr. 1 von Temirtau über 900 Schüler, denen 36 Klaviere und viele Absolventen der Schule haben ihr Schicksal auf immer mit der Musik verbunden. Die Brüder Arjom und Alexander Schwab, Anatoli Sonow und Alexander Sa-zepow haben bereits das Konservatorium absolviert und sind als Musiklehrer in der Musikfachschi-ule Nikolai Sohaletschewski jetzt sein Studium in der Aspiran-tur fort. Er ist Preisträger des in-ternationalen Wettbewerbs für Klavierspieler.

Und die anderen, die einen „nichtmusikalisches“ Beruf gewählt, haben die Liebe zur Musik ins Le-ben mitgenommen und sind den Lehrern der Musikschule, besonders den ersten — Albert Kulan, Xenie Unger, Alexander Tatarinow — herzlich dankbar dafür.

A. SURKOW,
Leiter der Temirtauer Stadt-
abteilung für Kultur

Es begann mit zwei Geigen

Temirtau kann man heute mit Recht eine Musikstadt nennen. Hier gibt es zwei Musikschulen für Kinder, in denen über 1200 Schüler lernen, 330 der begabtesten Jungen und Mädchen entwickeln ihre musikalischen Fähigkeiten in der Musikfachschiule weiter. Auch außerhalb der Grenzen Kasachstans sind die Werke der Temirtauer Komponisten bekannt wie z. B. Konrad Fleters „Lied über Temirtau“, das Oratorium „Das Leninische Banner“ und das sinfonische Poem über die Stadt der Metalleger und Chemiker von Georg Kleinmann.

Das alles begann hier mit zwei Geigen und einem Klavier. Die erste Musikschule wurde in Temirtau in der alten Stadt im Jahre 1953 eröffnet und besaß anfänglich nur zwei Geigen. Ein großes Ereignis war für die 37 ersten Schüler die Anschaffung eines Klaviers. Es wurde von einem der ersten Lehrer der Musikschule Alex-ander Tatarinow mit einem Wa-gen, von Pjerdien und Ojzen ge-zogen, von Dsheskasagan gebracht.

Das Klavier mit der Marke „Krasny Oktjabr“ war auf den schlechten Fahrwegen zehn Tage und zehn Nächte unterwegs. Gegenwärtig lernen in der Musik-schule Nr. 1 von Temirtau über 900 Schüler, denen 36 Klaviere und viele Absolventen der Schule haben ihr Schicksal auf immer mit der Musik verbunden. Die Brüder Arjom und Alexander Schwab, Anatoli Sonow und Alexander Sa-zepow haben bereits das Konservatorium absolviert und sind als Musiklehrer in der Musikfachschi-ule Nikolai Sohaletschewski jetzt sein Studium in der Aspiran-tur fort. Er ist Preisträger des in-ternationalen Wettbewerbs für Klavierspieler.

Und die anderen, die einen „nichtmusikalisches“ Beruf gewählt, haben die Liebe zur Musik ins Le-ben mitgenommen und sind den Lehrern der Musikschule, besonders den ersten — Albert Kulan, Xenie Unger, Alexander Tatarinow — herzlich dankbar dafür.

A. SURKOW,
Leiter der Temirtauer Stadt-
abteilung für Kultur

Schulen der kommunistischen Arbeit

Im Rayon Ujlanowski, Gebiet Karaganda, ist zum Beginn des neuen Lehrjahres der politischen Ausbildung alles vorbereitet.

Außer den gewöhnlichen Polit-schulen werden elf ökonomische Seminare eröffnet, auf denen führende Fachleute und Leiter der Sowchose unterrichten werden. Diese Seminare werden zweimal im Monat nach einem bestimmten Programm abgehalten. Die Themen dieser Seminare sind: „Wege zur Steigerung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion“ und „Die moderne Ökonomik und die sozialen Probleme in der Entwick-

R. SCHMIDTLEIN
Gebiet Karaganda

Der Dorfschullehrer

In diesem der Gebietszeitung „Jushny Kasachstan“ entnommenen Artikel des Lehrers A. Schapowalow aus der Budjonny-Schule, Rayon Lenger, Gebiet Tschimkent, handelt es sich um den heutigen Dorfschullehrer, wie er ist und wie er sein sollte. Der Beitrag dürfte für die Lehrerschaft von Interesse sein, und wir veröffentlichen ihn in der Hoffnung, recht bald Stimmen unserer Leser dazu zu bekommen.

„BWOHL“ das Problem der Komplettierung der Dorfschulen mit qualifizierten Kadern an Schülern verloren hat, ist es doch geblieben, viele Lehrer, besonders die Jungendlichen, fahren ungern auf Land. Aus unbestimmten Gründen besteht noch traditionsgemäß die ganz veraltete Ansicht, daß das Dorf ein Krähwinkel sei, trotzdem es bei den heutigen Verkehrs- und Informationsmitteln längst keine rückständige Provinz mehr ist.

Rundfunk, Fernsehen, regelmäßige Postbetreuung, gute Bibliotheken haben das Dorf und die Stadt in der Informiertheit gleichgestellt. Es ist jetzt imstande, die intellektuellen Ansprüche eines jeden zu befriedigen. Im Dorf gibt es heute genügend gebildete Menschen und eine bedeutende Zwischenstufe der Intelligenz, die nicht mehr von der fröhlichen von Unwissenheit umgeben ist. Dadurch ist es möglich geworden, für Menschen mit beliebiger Erudition interessanten Verkehr zu finden.

Freiwillig sind in der kommunalen Wohlfahrt Dorfschulen und Stadt nicht gleich. Doch dieser Mangel wird durch die reine Luft, die schöne Natur und die Dorfstraße vollat gedeckt. Nicht von ungefähr suchen die Städter an den Ruheta-chen Orte auf, die möglichst weit vom Stadtlärm entfernt liegen, um sich dort in der freien Natur zu erholen.

Im Dorf ist die Arbeit des Lehrers leichter als in der Stadt. Nicht weil die Dorfschulen seltener von Inspektionskommissionen besucht werden (ein von seiner Arbeit hin-terlassener Lehrer fühlte keine Kontrolle, er ist stets bereit, seine Tätigkeit ein überiges Mal zu ana-lysieren), sondern deshalb, weil ihm in der Arbeit ein mächtiger Helfer — die Natur — hilft. Denn keine

Gemaldegalerie ist ja imstande, einen solchen ästhetischen Geiz zu bieten, wie es ein Mondabend und der Sonnenaufgang auf dem Meer können. In diesen behag-hartherzigen Seele erweichte, und gutnützig stimmen. Wahrscheinlich sind die Dorfkinder deshalb einla-cher, zutraulicher und gutmütiger, und das hat in der Arbeit eines Lehrers viel zu sagen. In diesen fruchtbaren Boden der Kindersche ist es leichter, den Samen des Gro-ßen, Menschlichen und Vernünftigen mit Erfolg zu streuen, leichter zu lehren, das Schöne zu sehen und zu verstehen.

Außerdem ist es im Dorf für den Lehrer viel einfacher, die Umgebung und die Familie des Schülers in verhältnismäßig kurzer Frist genau kennenzulernen. Und das ist in der Lehrarbeit keine Kleinigkeit, denn daraus ergibt sich die Möglichkeit, die Form für die individuelle Arbeit mit jedem einzelnen Schüler und dem ganzen Kollektiv fehlerlos zu wählen den Einfluß des Kollektivs auf die Persönlich-keit richtig auszuwerten.

All das eröffnet für den Lehrer-Enthusiasten die beste Möglichkeit, um selbstständig schöpferisch zu ar-beiten, ohne das was man sich unseren Beruf gar nicht vorstellen kann. Die Spezifik der Lehrarbeit ist eben nicht die kahle materielle. In-teressiertheit bei weitem nicht ge-nügt. Mit dem Verlust der Begei-sterung, Selbständigkeit und des Schöpferischen stirbt im Menschen der Lehrer, und keine Kontrolle und beliebige Weisungen der Obrig-keit haben die Macht, ihn wieder ins Leben zurückzuführen.

Es geht wohl kaum einem zweifel so weit verbreiteten Beruf, für den die schöpferische Initiative des einzel-nen so notwendig ist und dessen

gend sind, und zwar die des Lehrers sowie des Menschen. Man ist eben der Ansicht, daß ein schlech-ter Mensch kein guter Lehrer sein kann.

Wie groß die Fertigkeiten des Lehrers in der Durchführung von Erziehungsunterhaltungen auch sein mögen, werden sie jedesmal fehlschlagen und als Lüge aufgenom-men, wenn sein persönliches Leben zu seinen Worten im Wider-spruch steht. Dann wird man ihm im Dorf stillschweigend ablehnen, die Kinder werden sich nur mit Willen Gehorsam leisten, und für seine Unehrlichkeit erhebt sich die Stimmung verderben. Hier hat die Persönlichkeit des Lehrers tatsächlich eine erzieheri-sche Bedeutung, und deshalb hat ein schwacher Lehrer und Durch-schnittsmensch im Dorf nicht leicht.

Das soll jedoch unsere Jugendli-chen, die sich der Erziehung der heranwachsenden Generation wid-men möchten und die nicht ohne Gefühl für Arbeitsromantik und Schamgefühl sind, keinesfalls abschrecken. Solche Menschen erwar-tet man im Dorf.

Wenn aber der Lehrer außer Sachkundigkeit auch Güte, menschi-liche Eigenschaften besitzt, so wird man ihm im Dorf mit Fürsorge und Aufmerksamkeit begegnen. Er wird das in allem spüren, und es wird seine Arbeit leicht machen.

Da wir uns gerade an die jungen Lehrer wenden, ist es für die-ßen gewiß nicht gleichgültig, was denn eigentlich die Dorfljugend darstellt. Sie ist gerade so zeitge-mäße wie die städtische. Freilich die Ultramodernen trifft man hier selten an. Im Dorf erweist man ihnen keine besondere Ehre, ahmt ihnen nicht nach, und sie werden hier nicht fest wohnhaft. Nicht alles ist modern, was neu ist, denn nicht alles Neue ist vernünftig.

Doch wenn man über die Mode spricht, dann nicht von den Röcken und der Haartracht, obwohl das die geistige Welt und die sittlichen Eigenschaften des Menschen gewis-sermaßen widerspiegelt. Das ist eine Frage von erstrandiger Bedeu-tung, denn die Sittlichkeit ist kei-ne spurlos vorübergehende Erschei-

nung. Sie ist in der Zukunft gericht, und die hier zugelassenen Fehl-er können schwere Folgen haben, die nicht sofort, sondern viel spä-ter an den Tag treten. So erklären einige Ultra-Modedamen, daß die Moral ein veraltetes Zeug für die Freiheit sei, und predigen für Haltbarkeit im persönlichen Le-ben als eine zeitgemäße, moderne Äußerung der Freiheit. Obwohl je-de dieser „Modedamen“ sehr bald eine bittere Enttäuschung erleben muß, kann sich die „Gesellschaft“ unabhängig vom persönlichen Er-folg nicht zu ihnen nicht gleichgütig verhalten. Und da ja im Dorf das Betragen gar nicht lange Geheimnis bleibt, so begegnet man diesen „Modedamen“ bald mit Verachtung, um so mehr, wenn sie in das Gebiet der Erziehung der heranwachsenden Generation Zutritt haben.

Liebe und Freundschaft sind schon in ihrer Reinheit und Unver-torbtheit, und sobald die Liebe diese Eigenschaften als unmoderne einbüßt, verliert sie ihren Reiz. Dann wird sie aus dem Gebiet der schönen menschlichen Beziehungen ins Gebiet des halbtierischen Lebens versetzt.

Sogar die intimen Beziehungen bleiben auf dem Lande vor-nehmend vorzogen. Ein in vol-len Sinne des Wortes gutes Mäd-chen wird im Dorf mit sorgsamem Aufmerksamkeits umgeben, man schafft ihr einen guten Ruf als Lehrer und als Mensch und fördert somit ihr Glück von heute und auch von morgen.

Worin bestehen die Besonderhei-ten in der Gestaltung der Freizeit der Dorfljugend? In der Stadt gibt es Paläste, Zirkel, Sektionen, mit speziell ausgebildeten Leitern, und die Jugendlichen sind dort nicht selten eine spürbare Kraft. Auf dem Lande wird das alles von den Ju-gendlichen selbst geschaffen. Sie sind hier die führende Kraft. Und die erste Geige in der Gestaltung der Freizeit der Jugend spielte hier die Lehrer als die zahlreichste und gut organisierte Gruppe der Dorftelligenz.

Arbeit durch direkte Leitung so wenig zu beeinflussen ist wie die des Lehrers. Besonders kommt dieser Umstand in der Arbeit des Dorfschullehrers zum Ausdruck, nämlich nur in der Schule tätig. Seine Tätigkeit dringt buch-stäblich in alle Poren des gesell-schaftlichen Lebens des Dorles und wird mehr von seinem eigenen Ge-wissen kontrolliert.

Ein schwacher Lehrer wird sich im Dorf nicht einleben. Er flüchtet, und gerade von ihm stammen gewissermaßen die mißbilligenden Äußerungen über das Dorf.

Die Pädagogik behauptet, daß der Lehrer überall und immer ein Erzieher ist. Er erzieht nicht nur während des Unterrichts in der Schule, nicht allein mit seinen Kenntnissen und seinem Gesichts-kreis, sondern auch mit dem per-sönlichen Beispiel im Leben und im Betragen, d. h. mit seinen menschlichen Eigenschaften.

Der Schüler soll bei seinem Lehr-er Eigenschaften sehen, die es wert sind, daß man sie sich aneignet. Ist das nicht der Fall, darf man kaum von seinem erzieheri-schen Einfluß sprechen. Also soll nicht nur der Lehrer die Schüler gut kennen, sondern auch die Schüler den Lehrer.

Mögen es mir die Kollegen in der Stadt übernehmen, aber weiß der städtische Schüler viel von seinem Lehrer? Er kennt ihn nur nach seiner Arbeit in der Schule. Nun und über den Dorfschullehrer weiß das ganze Dorf alles: wie er sich zu ihm verhält, welche Kenntnisse er besitzt, wie er sich in der Familie benimmt, wie seine Beziehungen zu den Nachbarn sind, ob er feilheitslos ist und ob er auch selbst die Regeln befolgt, die er den Schülern immer so wichtig macht. Man ist auch im Bilde, mit wem und wie er die Festtage ver-bringt, — kurz der Lehrer ist vor aller Augen sichtbar.

Da aber der Lehrer auch ein Mensch ist, wird man ihm diesen oder jenen Mangel verzeihen, wenn die guten Eigenschaften überwie-

Eine Arbeiterdynastie

L Er hielt eine Ansprache im Fernsehen. Der alte Burghardt, Elektroschlosser im Zentrallaboratorium für Automatik und Meßtechnik, sprach einfach und zugänglich. „Für die Republik sind 50 Jahre keine große Frist. Doch wieviel ist in dieser Zeit getan worden? Unser Leben ist dem Leben unserer Väter weit voraus. Mein Vater mußte die größten Anstrengungen machen, um uns, seine vier Kinder, durchzubringen. Er konnte uns jedoch keine Bildung geben. Ich zum Beispiel habe nicht mal 4 Klassen beendet. Schwer war es damals. Mein Sohn Arthur hat aber schon eine Hochschule absolviert, und Alexander steht im 6. Studienjahr, beide arbeiten im Werk. Arthur leitet eine Forschungsabteilung, Alexander — eine Gruppe für Automatik. Die Tochter Inna ist Elektroschlosser der 6. Lohnstufe. Ich denke oft: Ohne die Revolution wäre ihr nie soich gebildete, glück-

liche Menschen geworden.“ In der schweren Kriegszeit arbeitete der alte Peter Burghardt im Dorfe Sandkyk, Gebiet Akmolinsk. Man kannte damals weder Ruhetage noch Urlaub. Es kam oft so: Kaum schlief man ein, als schon ans Fenster geklopft wurde: „Onkel Petja, hilf, der Traktorfährl ist kaputt!“ Er war damals der einzige Kupferschmied in der ganzen Umgegend. Man schickte zu ihm Halbwüchsiges von allen Seiten in die Lehre: aus Romajowka, Prechraschenka, Nowonikolskoje und aus anderen Dörfern. Er brachte seinen Beruf 25 Personen bei. Es vergingen einige Jahre. Eines Tages bekam Peter Burghardt einen Brief von seinem ältesten Sohn Arthur. „Komm, Vater. Hier nimmt man ein neues Werk in Betrieb.“ Der Vater fuhr hin. Er fand sofort Arbeit und ist auch jetzt als Elektroschlosser beschäftigt. Der Leiter des Abschnitts für Geräteparatur Nikolai Korjakin urteilt über ihn so: „Der hat

goldene Hände. Eine beliebige Aufgabe macht er termingerecht. Vor kurzem brachte man ihm aus der Kompressorabteilung ein Elektrogerät. Es mußte schnell repariert werden. Peter Burghardt machte es sehr bald einsatzfähig. Nach einer Stunde war das so notwendige Gerät wieder ins Aggregat eingebaut. Und so in allen Fällen.“

Er hilft gern den jungen wie den älteren Arbeitern. Die Elektroschlosser W. Trejakowa, S. F. Sokolowa u. a. holen sich von ihm oft Rat.

II. Nach dem Armeedienst ging der Kandidat der KPdSU Arthur Burghardt, ohne lange zu überlegen, ins Aluminiumwerk arbeiten. Man begegnete ihm freundlich, schaute auf sein Technikerdiplom und sagte mit einem Lächeln: „Das Werk ist noch nicht angelaufen, als Ingenieur oder Techniker können wir Sie im Moment nicht einstellen. Wir brauchen aber Elektroschlosser, und Sie können als Schlosser der 5. Lohnstufe anfangen.“

Das war 1961. Arthur erinnert sich, daß damals das Bedienungspersonal, dem auch Elektroschlosser angehörten, in einem kleinen Autobus Platz fand. Man verließ das „Aluminostroi“ nicht früher als um Viertel vor 9. Von allen Hallen bestand damals nur die Versuchshalle. Man half bei der Montage und der Einrichtung der Kontroll- und Meßgeräte, bei der Erarbeitung des technologischen Prozesses unter Versuchsbedingungen und war dabei, das Verfahren des Ausbringens des Aluminiumhalbalkalys zu entwickeln, das bis dahin noch von niemand unter industriellen Bedingungen erprobt worden war.

Nachdem Arthur zwei Monate gearbeitet hatte, wurde ihm die 6. Lohnstufe verliehen, und 1963 war er schon Leiter einer Gruppe für Kontroll- und Meßgeräte und stand im Fernstudium an einer Ingenieurschule. Vom Oktober 1969 leitet Arthur die experimentelle Forschungsgruppe. Ihr gehören 6 In-

genieure und 12 Schlosser an. Neben einer großen Arbeit im Betrieb erfüllt Arthur nicht wenig gesellschaftliche Aufträge. Auf seinem Tisch sieht man einen Zeitplan der Ansprüche zu den Arbeitern.

III. Sein jüngster Bruder Alexander arbeitet ebenfalls im Zentrallaboratorium für Automatik und Meßtechnik. Mehr als seinen übrigen Geschwistern ist ihm jugendlicher Geisteszustand, johanisbeerfarbene Augen und das freundliche „Burghardsche“ Lächeln eigen. Ebenso wie sein Vater und sein Bruder hat Alexander als Elektroschlosser begonnen. Jetzt beendet er die industrielle Hochschule, 12 Parteilosgenosse.

Er hat ein gutes organisatorisches Talent. Den Kommunisten und Komsomolzen fiel das auf. Und als sich im vorigen Jahr im Lande auf Initiative der Moskauer Autowerker eine Jugendbewegung für die schöpferische Lösung der Fragen des technischen Fortschritts etablierte, trug man Alexander auf, diese Bewegung in unserem Betrieb zu leiten.

Es wurde ein Rat des technischen Schaffens der Jugend gegründet, der drei Brigaden für die Lösung der „Engpässe“ in der Produktion bildete: für Automatisierung der Eindecker für Rotschlamm, für Messen der Alkalinität der Lösung und in allen Hallen, für Automatisierung der Arbeit der Verdampfplattieren.

Die Tätigkeit dieser Brigaden wurde von Alexander und seinen Helfern koordiniert. Man begann auch, ein Bulletin mit Rationalisierungsvorschlägen herauszugeben, die auf anderen Abschnitten eingeführt werden können.

Bald machte Alexander den Vorschlag, einen Wettbewerb um den Titel „Beste Jungparaturarbeiter“ zu organisieren. Er wurde angenommen. Der Wettbewerb fand statt.

Gegenwärtig bereitet sich Alexander darauf vor, das Diplom eines Ingenieurs zu verteidigen. Seine

Haupt Sorge ist aber die Automatisierung des Kalzinierungsfolens.

IV.

Mit der Jüngsten aus dem Arbeitergeschlecht der Burghards—Inna—kamen wir am Sonnabend in ihrer gemütlich eingerichteten und etwas engen Einzelzimmerwohnung zusammen. Inna erzählte, daß sie nun schon 7 Jahre im Werk arbeitet. Jetzt ist sie Elektroschlosser der 6. Lohnstufe. Sie hatte als Lehrerin angefangen und war damals nach Antoina Gröbel und Ljuba Bulenka die dritte, die diesen Beruf ausübte.

Jetzt verüßt sie über große Erfahrungen und hat, wie sie selbst sagt, „alle Drähte mit Händen bedient“. Außerdem hilft ihr sehr die ständige Lektüre der technischen Literatur. „Kontroll- und Meßgeräte“ von Demidowski und das gleichnamige Buch von Beljajew sind in ihrer Familie zu Handbüchern geworden.

Auch das sorgfältige Studium der Stammmarten neuer Maschinen und ihrer Bedienungsanweisungen hilft ihr, in ihrem Beruf über alles Neue stets auf dem laufenden zu sein.

Aufrichtig dankbar ist sie dem Meister seines Faches, dem ehemaligen Arbeiter eines Uraler Betriebs A. S. Bikmullin. Seine Ratschläge verhalten ihr dazu, daß sie nicht eine qualifizierte Arbeiterin wurde.

„Er erweckte auch ihr Interesse für Rationalisierungswesen. Oft sagte Bikmullin zu ihr während der Arbeit: „Wollen wir etwas ausdenken, um uns bei der Reparatur von Gasentnahmeverrichtungen nicht zu quälen.“

Die Mechanisierung brachte eine ökonomische Nutzfekt von 500 Rubeln. ...

Über die Arbeiter des Werks Peter, Arthur, Alexander, Inna Burghardt könnte man natürlich noch viel erzählen. Daß zum Beispiel das Dienstalter eines jeden von ihnen 6 Jahre übertrifft, daß jeder von ihnen mehrmals belobigt wurde usw. Vor ihnen liegt noch ein großes Tätigkeitsfeld, und jeder von ihnen wird seinen Arbeitsruhm noch oft mehrten.

R. WEITZ

Pawlodar



Alexander BURGHARDT. Bald wird er sein Ingenieurdiplom machen.



Peter BURGHARDT. „Ohne die Revolution wäre ihr nie solche gebildete, glückliche Menschen geworden.“



Arthur BURGHARDT leitet eine experimentelle Forschungsgruppe.



Inna BURGHARDT: „Wollen wir etwas ausdenken.“ Foto: W. Krieger

Ein junger Riese reckt sich

In Kustanai gibt es wie in anderen größeren Städten ein Werk zur Erzeugung von Beton- und Eisenbetonfertigteilen. Diese Werke werden gewöhnlich als Kombinate bei anderen Hilfsbetrieben. Vom Kustanai kann man das aber mit Fug und Recht sagen: Es besitzt samt den jeweiligen Werken und Hallen zur Erzeugung von Beton- und Eisenbetonfertigteilen einer leistungsfähigen Ziegelei seine eigenen Tagebau- und Schotterwirtschaften, gewinnt den Bausand ebenfalls selbst mit Hilfe eines Schwimmbärgers aus dem Tobol und beschäftigt andere Hilfsbetriebe.

Vor zehn Jahren gab es hier kein Kombinat. Das wenige, was hier von Fertigteilen erzeugt wurde, brachte man unter freiem Himmel an. Das war ein schwerer, mühsamer Beruf. Nun ist die Misere vorbei, es wirkt ein modernes und sehr leistungsfähiges Werk.

„Wir gehen mit dem Chefingenieur des Kombinats Oleg Alimpiw durch das große Gehöft des Werkes. Die zahlreichen Werkhallen mit ihren hohen Decken, die in die Länge und Breite, sind hoch und hell. Die gesamte Arbeit wird unter Dach verrichtet, und zwar von Maschinen und Automaten.“

Der Spaten ist bei uns eine Realität und der Erdarbeiter ein „Unikum geworden“, sagt der Ingenieur. „Wirklich, es ist ein Problem geworden, auf ein paar Tage einen Schipper anzuwerben. Ausmännern können wir ohne ihn überhaupt nicht aus.“

Der Ingenieur weist mich in die Tätigkeit des komplizierten Betriebskörpers ein und bringt mich mit Menschen zusammen, die hier den Bau anbahnen.

Neunzehnhundertdreißig wurde eine moderne Ziegelei in Betrieb genommen, die jährlich 53 Millionen Ziegel erzeugt. Kurz darauf kam das Werk zur Erzeugung von Kleinwandblechen hinzu, die im Jahresausstoß von 30 Millionen bedingter Ziegel bewältigt. Vor zwei Jahren lief ein Werk an, das jährlich 35.000 Quadratmeter Großplatten für den Häuserbau liefert. Soweit die Kapazitätsmöglichkeiten des Kombinats.

Man kann kühn behaupten, daß sich die intensive Bautätigkeit in Kustanai nunmehr voll und ganz auf das Kombinat zur Erzeugung von Baustoffen stützt. Es beliefert den ausgedehnten Wohnungsbau auch die Industrievorhaben. Ein solches Werk, z. B. wie es das Kombinat zur Erzeugung von Kleiderstoffen darstellt, „verschlang“ Tausende und aber Tausende von Großblocks und -platten.

Aber das Baustoffkombinat ist nicht nur das Rückgrat des städtischen Bauwesens, es versorgt dazu noch im beträchtlichen Maße die Bauvorhaben auf dem flachen Lande.

„Zur Zeit bekommen die Sowchose und Kolchose etwa 15.000 Kubikmeter Eisenbetonfertigteile und 20.000 bis 25.000 Ziegel“, erläutert der Chefingenieur. „Sie werden aber schon im nächsten Jahr dreißigtausend Kubikmeter Fertigteile beziehen.“

In diesem Jahr wurde eine neue Halle gebaut, in der Keramitplatten für den Bau von Viehställen hergestellt werden. Die Technologie der Erzeugung ist einfach und anderwärts sich schon bewährten Baustoffe wurde bereits gemeistert. Die Keramitplatten finden zur Zeit ihre Probeverwendung im stadtnahen „Kasachataren“, von wo demobilisiert ein Rindstall aufgeföhrt wird. „Wir können den Erfolg des neuen Baumaterials schon jetzt garantieren“, sagt O. Alimpiw. „Die Stellungen werden zuverlässig, trocken und warm sein. Fernerhin sollen die neue Plattenhalle noch ausgebaut und die Erzeugnisse vervollkommen werden.“

Die Werkeinrichtungen des Kombinats sind zweckmäßig, aber die Ingenieure und Bestarbeiter sitzen nicht müde mit gefalteten Händen da. Der technische Fortschritt bricht sich immer neue Bahnen und macht sich geltend.

„Nur die technischen Neuerungen können uns dahin bringen, wo wir heute sind“, erklärt der Ingenieur, „das können wir am Beispiel der Halle nachweisen, die für den Häuserbau Großplatten- und -blocks fertigt. Im vorigen Jahr brachte es die Halle auf etwa 6.000 Kubikmeter Erzeugnisse, das sind drei- bis vier Häuser. Im ersten Halbjahr 1970 bekamen aber die Bauleute schon 10.200 Kubikmeter, was einen Jahresausstoß von mindestens zwanzigtausend Kubikmeter sichert.“

Wie wurde das erreicht? Man kann eine technische Umrüstung einleiten, alle alten Einrichtungen hinauswerfen und neue einstellen. Das führt aber zu einer völligen, fast totalen Änderung der Technologie. Die Männer im Eisenbetonwerk griffen die Sache an.

ders an. Sie meisterten vor allem jene Einrichtung und deren Kapazitäten, die sie hatten, und verbesserten die Art und Weise der Herstellung von Erzeugnissen. Man ließ die Wärme- und Dampfkammern intensiver arbeiten, um die Umlaufzeit der Fertigung von Platten auf ein Mindestmaß zu reduzieren. Sodann untersuchte man etwas genauer die Formtypen und konnte mehrere Erzeugnisse unifizieren und ging auf die Fertigung der Verschaltungen aus Metall über. Der Ausstoß von Großplatten wuchs um 25 Prozent an. Diese Maßnahme brachte aber noch einen weiteren Erfolg. Das Kombinat konnte sich ein für allemal vom Verbrauch einer großen Menge Holz lossagen, was sofort seine Ökonomie aufleben ließ. Im vorigen Jahr betrug der Holzverbrauch 200.000 Rubel, im ersten Halbjahr 1970 — bereits 158.000. Selbstverständlich kam dieser Gewinnabwurf nicht allein daher, daß man sich des teuren Holzes entledigte, nein, es ist vielmehr das Ergebnis der steigenden Arbeitsproduktivität, der wachsenden Arbeitskultur und sozialistischen Wirtschaftsführung.

Es gab früher immer große Schwierigkeiten beim Herstellen von Armaturen, es waren weder genügend Schweißer noch Armaturenbauer. Man kam dann auf die Idee, Komplexbrigaden zu schaffen und Leute in ihnen heranzubilden, die mehrere Berufe ausüben könnten. Das brachte gute Resultate. Der Genosse Alimpiw erzählt in diesem Zusammenhang von der Brigade des Genossen Andreas Roth, die sich besonders auszeichnet.

„Roth kam vor sechs Jahren zu uns, als noch unter freiem Himmel gearbeitet wurde“, erzählt der Ingenieur, „viele kamen und gingen wieder fort. Roth schaute aber keine Schwierigkeiten, trotzdem er keinen Beruf hatte. Jetzt ist er ein tüchtiger Meister seiner Sache, kennt sich in allen Berufen aus, die bei uns vorkommen, leitet eine arbeitslustige und fortschrittliche Komplexbrigade.“

Wir haben zu, wie sich Andreas Roth und seine Kameraden bemühen, wie bei ihnen alles klappt. Bald hilft der Brigadier einem Betonierer den Vibrator instandsetzen, bald wird er zum Dampf- und Trockenkammer, um die Qualität der Erzeugnisse zu überwachen.

„Wir arbeiten jetzt unter guten Verhältnissen“, erzählt Roth, „ich freue mich über die hohe Arbeitskultur, die Neugierde, die wir immer einführen. Wir können alle Schlossern und Schweißern, Armaturen einbauen und betonieren, wir springen sogar als Kranmaschinen ein, wenn es not tut. Die Arbeitsproduktivität steigt dadurch zu raschem und mit ihr die Leistung des Kombinats. Verdienen? O ja, wir verdienen gut im vorigen Monat waren es bei mir zum Beispiel zweihundertfünfzig Rubel.“

Roths Brigade hat sich auf die Erzeugung von Innenwänden, Deckenplatten (die bis 45 Tonnen wiegen!), Ventilationsblöcken u.a.m. spezialisiert und weitete mit der Brigade Wladimir Morgun, die Großblöcke und -platten für den Wohnung- und Industriebau erzeugt.

„Besonders haben wir uns nach dem Brief des Zentralpartei-Komitees und der Regierung aufgerufen“, erzählt Andreas Roth, „denn bei uns gibt es wirklich noch viel Reserven und Sparrmöglichkeiten. Wissen Sie, wir haben allein im ersten Halbjahr 250 Tonnen Zement eingespart.“

Jetzt wird eifrig gerüstet, um das Planjahrfrucht, erfolgreich abzuschließen und dem XXIV. Parteitag einen würdigen Empfang zu bereiten.

Am Vorparteitagswettbewerb beteiligten sich alle Brigaden“, sagt Roth, „unsere Brigade bringt es auf 110 — 115 Prozent der Planaufgaben, weniger machen wir nicht. Bei uns ist das eine sehr gute Leistung, weil in unserem Werk Pläne wollen, die den Einsatz aller Kräfte erfordern. So muß das auch sein, nicht wahr Wolodja?“ wendet sich Roth an seinen Kollegen Wladimir Ganin, „der Bogen muß gespannt sein, wenn man schließen will.“

Roth und Ganin wurden mit der Leninschen Jubiläumsmedaille ausgezeichnet und sind die Schrittmacher im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des Parteitag. „Siebst du eine Weile zu, wie diese jungen Männer ihr Tagewerk verrichten, wie gewandt und griffig sie die Riesenplatten und Blöcke verfertigen, ergreift dich ein Gefühl der Genugtuung und Freude mit solchen Menschen kann man sich ein belibiges Leben heranzuwagen will sie bewußt und aus innerem Trieb ins Aufbauwerk der Sowjetmensch einzuweihen.“

K. ECK, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“ Kustanai

Rekord der „Besenschukskaja-98“

KUSTANAI. (KasTAG). Ungewöhnlich üppige Weizenwälder liegen auf dem neunten Feld der dritten Abteilung des Sowchos „Kustanaiski“. Das Korn in der Ähre ist da wie gedrungen. „In dieser Zeit gründe ich die erste eigene Meterschicht von Schnee anzuhäufen. Im Frühjahr werde Saatgut nur erster Klasse gesät. Jetzt ist die Beratung der hocherträgen Felder im vollen Gang.“

Die Rekordrier hatte Mais zur Vorfrucht. Der Boden wurde vom Herbst an mit umbruchlosen Geräten bearbeitet. Dies ermöglichte eine Meterschicht von Schnee anzuhäufen. Im Frühjahr wurde Saatgut nur erster Klasse gesät. Jetzt ist die Beratung der hocherträgen Felder im vollen Gang.“

Nicht einen Zurückbleibenden

UST-KAMENOGORSK. (KasTAG). Das Irtschsker chemische Hüttenwerk hat den Fünfjahresplan der Produktionsleistung vorfristig erfüllt. Die Arbeitsproduktivität ist im Betrieb seit Beginn des Planjahres fünfmal mehr als um das Anderthalbfache gestiegen. Das wurde in den Hauptknoten auf Kosten der Aneignung der fortschrittlichen Produktionstechnologie und der Einbürgerung der hochleistungsfähigen Ausrüstung erzielt.

Die Hüttenarbeiter haben sich auf die Stoßarbeitswacht zu Ehren des Parteitag gestellt. Neue Verpflichtungen wurden übernommen. Der Jahresplan soll zum 22. Dezember erfüllt werden. Die Arbeitsproduktivität soll im Vergleich zum vorigen Jahr um 10 Prozent gesteigert werden, 450.000 Rubel Überplanerwerbungen werden als Ergebnis der Herabsetzung der Gesteinskosten der Erzeugnisse gebucht.

Hier wurde es zur Regel: übermittle deine Kenntnisse dein Können dem Arbeitskollegen. Komme ihm rechtzeitig zu Hilfe. Erfahrene Arbeiter führen Patenschaft über die Neulinge aus. Und hier das Ergebnis im Werk gibt es keine Zurückbleibenden, alle erfüllen die Leistungsnormen. Die Kollektive der Schleifmeister N. Mjassolodow W. Kowlow und andere haben die fünfjährige Planaufgaben bedeutend überboten.

Zwei Jahrespläne

Die späten Regen wirkten sich auf die Getreidernte aus. Deshalb waren die Landwirte des Sowchos „Satobolski“, Rayon und Gebiet Kustanai, gezwungen den Termin der Erntebergung zu kürzen.

Es wurden auch neue Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs ausgearbeitet. Auch wurden die Ausmaße der Premiengelder für gute Leistungen in den ersten Erntetagen erhöht.

Im Zentralgehöft des Sowchos wurde noch eine mechanisierte Tenne errichtet. Das Laden und Entladen der Kraftwagen und die Befüllung der mechanisierten Ten-

Hier macht man Käse

Vor kurzem erschien in den Zeilendräger Lebensmittelwaren holländischer Käse in schöner Verpackung — in roten Plastebüteln. Auf dem Käse steht das Fabrikzeichen der Molkeri von Alexejewka, eines der größten Betriebe dieser Art in der Republik.

Käse ist wohl jeder gern. Jeder weiß, daß das Reklameschild 15 Gramm Käse vor dem Essen regt Ihren Appetit an — die reine Wahrheit besagt.

Der Direktor der Molkeri Antonina Antonowna Dagnis machte, was mit der Produktion vertraut, führt uns durch alle Hallen. Es sind ihrer drei für Käse, für Buttermachen, für Vollmilchproduktion. In der letzteren macht man Keif Rjshanska, dicke Milch, Sahne, saure Sahne usw. Wir besuchten auch den Raum, wo der Käse ausreift. Es stellt sich heraus, daß vom Moment der Bereitung des Käses an bis zu dem Tag, da er lieferungsfähig wird, zwei Monate vergehen. Die Molkeri bereitet Käse von drei Sorten: den russischen, den Uglitscher und den

Obst über den Plan hinaus

Der Sommer war in diesem Jahr für die Getreide- und Obstbauern des Sowchos „Kok-Tube“ günstig, deshalb können sie auch von einer guten Ernte reden. Wenn man aber die Arbeit der Getreidebauern und Obstzüchter vergleicht, so sieht man, daß es die Getreidebauern bedeutend leichter haben da ihre Arbeit vor- und ganz mechanisiert ist, während die Obstbauern noch viel auf manuelle Arbeit angewiesen sind.

Es ist keine leichte Sache, von 1.000 Hektar Weizenbauern über 900 Hektar Obstgärten und mehr als 300 Hektar Beeren die Ernte unter Dach und Fach zu bringen. Die Wirtschaft kommt hier mit ihren eigenen Kräften nicht aus, zu Hilfe kommen die Städter, Studenten und Schüler.

Besonders reich ist in diesem Jahr die Apfelarte. Man hatte geplant, 2.450 Tonnen Apfel zu ernten, jedoch schon jetzt hat man weit über 3.000 Tonnen eingebracht. Davon wurden 950 Tonnen an den Staat und über 2.000 Tonnen an die örtliche Kellerei geliefert.

Wie der Sekretär der Parteiorganisation Malik Abramow sagte, wird die Wirtschaft nicht weniger als 5.000 Tonnen Apfel liefern. Dies ist mehr als eine doppelte Planerfüllung.

J. SCHMIDT, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Alma-Ata

Hier macht man Käse

holländischen. Jede dieser Sorten hat ihre eigene Bereitungstechnologie. Holländischen Käse macht man in der Molkeri von Alexejewka das erste Jahr. Deshalb übernahm das Altair-Forschungsinstitut für Käsebereitung über sie Patenschaft. Man schickte von dort nach Alexejewka eine Sonderbrigade von drei Personen. Ihre Hilfe wird hier sehr geschätzt.

Nun soll auch über die Verpackung des Käses erzählt werden. Man verwendet die roten Plastebütel nicht nur der Schönheit, sondern auch wegen der schmackhaften Aussehens wegen. Der irische bereitete Käse wird hinein gelagert und reift darin aus. Das besetzt der zusätzliche Mühe der Lagerarbeiter in der Säuberung des Käses vom Schimmel. Außerdem brauchen die Käseläbe nicht mit Paraffin bedeckt zu werden. Sie bekommen keine harte Kruste. Daraus ergibt man, daß der Kunde aus der Verwendung dieser Bütel nur Nutzen ziehen kann. Die Bütel schmelzen sogar bei hoher Temperatur nicht und sind auch reißfest. Bisher hat die Mol-

Hier macht man Käse

keri 19 Tonnen holländischen Käse in Saranfilmwicklung, bereitet. So heißt der Kunststoff, aus dem die Beutel gemacht sind. Die Herstellung dieser Käsesorte wird weiter angewendet. Die Kunden sind mit ihr zufrieden.

In einem Jahr liefert die Molkeri 100 Tonnen Käse aller drei Sorten, 700 Tonnen Butter und 4000 Tonnen Vollmilchproduktion. Man meisterte hier auch die Herstellung der Wolgograd-Butter. Der Produktionsumfang ist, wie wir sehen, recht groß. Die Belegschaft der Molkeri ist zahlenmäßig nicht stark. Aber die hohe Mechanisierung der Produktion ermöglicht es ihr, so viel Erzeugnisse zu liefern.

Im Wettbewerb zu Ehren des XXIV. Parteitag hat das Kollektiv der Molkeri gute Arbeitsergebnisse erzielt. In 8 Monaten des laufenden Jahres wurde der Plan in der Warenproduktion zu 118 Prozent, im Umfang der realisierten Produktion — zu 112 Prozent, in der Herstellung von Butter — zu 129, der Vollmilcherzeugnisse — 117 Prozent erfüllt. Den Gewinnplan

A. FUNK, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Zeilnograd

Mit dem Reiseschein der „Freundschaft“

Heute bringen wir Touristenrollen unserer ehrenamtlichen Verbreiter Heinrich Berger. Er erzählt über seine Wolgarreise mit dem Motorschiff „General N. F. Watinin“, die er als Gewinner des ersten Preises im Wettbewerb ehrenamtlicher Verbreiter unserer Zeitung für das Jahr 1970 unternommen hatte.

Im Sommer dieses Jahres war mir beschieden, eine außerordentlich interessante Touristenreise auf der Route Leningrad — Astrachan — Leningrad an Bord eines komfortablen Motorschiffes zu unternehmen. Um den Lesern die herrliche Reise mitteilen zu lassen, möchte ich über jede Station, die uns auf der Reise Aufenthalt bot, nur das Merkwürdigste schildern.

Da ich in Leningrad einen Tag früher eintraf, als im Touristenschein angegeben war, schloß ich mich auf diesen Tag einer anderen Touristengruppe an, die eine kurze Exkursion durch die Stadt unternahm. An folgenden Tagen hatte ich dann schon die Möglichkeit, mich ausführlicher mit der wunderschönen Stadt bekannt zu machen. Deren Geschichte eng mit der gesamten Geschichte des revolutionären Kampfes in Rußland verbunden ist. Bei der Beschreibung der Stadt kann man nicht umhin, die Neua zu erwähnen, denn die Leningrader sagen, ohne die Neua hätte es die Stadt nicht gegeben. Von hier bietet sich eine schöne Aussicht — die Gebäude an der Neua wurden von verschiedenen Baumstärken entworfen, so daß jedes ein einmaliges Gepräge hat, gemeinsam fügen sie sich doch zu einem harmonischen Ganzen.

Gleich am Anfang besuchten wir die Peter-Pauls-Festung, wo die Stadt eigentlich begann. Seit 1922 ist die Festung ein Museum und steht unter Denkmalschutz. Wie bekannt, übte sie nach dem Umbau ihre militärische Bedeutung ein und diente 200 Jahre lang als politisches Gefängnis. Unweit der Peter-Pauls-Festung steht am Newa-Kanal das erste Wohnhaus der Stadt — das Peter-I-Gedenkhäus. An dem behaltene Newski-Prospekt liegt die Kasaner Kathedrale, in deren Anlage zwei Figuren stehen: Michail Kutusow und Michail Barklai de Tolly, zwei Feldherren, unter denen die russischen Truppen gegen Napoleon kämpften. Gegenüber ist in der Kasaner Kathedrale ein Museum der Geschichte der Religion und des Atheismus untergebracht.

Vom Newski-Prospekt aus ist das Staatliche Russische Museum mit dem Puschkin-Museum davon getrennt, wo sich in 130 Sälen die Sammlungen, die die tau-

besonderes Gefühl überkommt einen beim Betreten des Roten Platzes, des Zentrums für Demonstrationen der Werktätigen. Von Moskau ging die Reise an Bord des Motorschiffes weiter. Uns bezauberte die malerischen Ufer der Wolga und die Städte, wo wir Halt machten. Jeder, der nach Kasan kommt, wenn auch nur auf kurze Zeit, hält es für eine Pflicht, die Lenin-Stätten zu besuchen. Nicht weit von Kasan — in Kokuschino — verließen die Kläder- und Jugendjahre von Maria Alexandrowna. Hier verbrachte die Familie Ulljanow jährlich die Sommermonate. In Kasan studierte W. I. Lenin an der Universität. In einem Hörsaal der juristischen Fakultät ist seit 1946 ein Zimmer-Museum W. I. Lenins ausgestellt. Eine wunderbare Aussicht bietet sich vom Kasaner Kremel auf die Wolga.

Mit der nächsten Wolgastadt Ulljanowsk ist ebenfalls der Name Lenins eng verbunden. Hier verbrachte er seine Kinder- und Gymnasialjahre. Wir besichtigten das Haus, wo Ilitsch seine Kindheit verbrachte, das Lenin-Museum, die Lenin-Mittelschule, wo früher das Simbirsker Gymnasium untergebracht war, Nowy Weizej — das Brudergrab der Kämpfer der Roten Armee, die bei der Befreiung der Stadt Simbirsk gefallen waren.

In Saratow verbrachten wir einen ganzen Tag. Wir besuchten das Radisteschew-Museum für bildende Künste, die Tschernyschewski-Gedenkstätte, und am Abend machten wir einfach einen Bummel durch die Stadt und spazierten das Wolgauer entlang. Die Heldentat Wolgograder baute uns durch ihre zahlreichen Grünanlagen. Selbstverständlich besichtigten wir das Memorialensemble auf dem Atamal-Bügel, ein majestätisches Denkmal zu Ehren der im großen Vaterländischen Krieg gefallenen Kämpfer.

Auf der Rückreise hielten wir uns noch einmal in Moskau auf. Da erleben wir das Wiedersehen und auch sofort den Abschied von dem Roten Platz und Kremel. Nun sind wir wieder in die wunderschöne, uns bereits so teuer gewordene Stadt — Leningrad — eingetroffen. Das ist das Endziel unserer Reise.

Wenn ich es auch fertiggelassen hätte, daß der Leser den unaussprechlichen Eindruck, den ich während meiner Reise bekommen habe, wenigstens teilweise mitteilen hat, so wird er doch neugierig sein, das alles mit eigenen Augen zu sehen. Alles liegt also in Ihren Händen! Schließen Sie sich aktiv dem Wettbewerb der ehrenamtlichen Verbreiter der „Freundschaft“ an, und hoffentlich bekommen Sie im nächsten Jahr die Möglichkeit, die unendlichen Weiten unseres Heimatlandes auf einer Touristenreise kennenzulernen.

Neues aus Wissenschaft und Technik



In der Permer Zweigstelle des Instituts „Gipromchintmash“ wurde eine neue Konstruktion der autogenen Brennschneidmaschine für Rohre mit einem Durchmesser bis 1220 Millimeter entwickelt. Die Maschine ermöglicht es, die Rohre mit einem Winkel von 90 bis 60 Grad zur Längsachse zu schneiden, wobei gleichzeitig die Abschragung des Randes für das Schweißen gemacht wird.

UNSER BILD: Im Konstruktionsbüro des Instituts. Die Ingenieure Jurij Lusin (links) und Alexander Danilow bei der Anfertigung von Zeichnungen für die Herstellung einer industriellen Partie der Brennschneidmaschine RS-2 vor.

Mit Luftschaube hinter dem Rücken

In der Volkswirtschaftlichen Leistungsschau ist ein neues interessantes Exponat zu sehen: der tragbare Aeromotor MPI-4, ein „jüngerer Bruder“ des Propellerschiffers. Er ist bestimmt für die Fahrt über verschneeigte Felder und Flüsse. Seine Konstruktion sind Studenten des polytechnischen Instituts „M. Gorki“ aus der Autonomen Republik der Mari.

Ein Schläufer, der über die Felde mit einer Geschwindigkeit von 50 km/h gleitet, ist kaum vorstellbar. Manchmal kann solche Geschwindigkeit bei der Abfahrt vom Berg entwickelt werden. Auf der ebenen Oberfläche ist sie nicht zu erreichen.

Jedermann läuft gerne Schi. Doch sind diese Bretter nicht nur für Sport da. Jäger, Geologen, Förster, Energiewerker, Streckenbeschäftigte, Rentierzüchter, Landwirte und sogar Erdölarbeiter können ohne Schi oft nicht auskommen. Für sie haben die Studenten des polytechnischen Instituts der Autonomen Republik der Mari einen Aeromotor entwickelt, welcher eine Zweiläuferschraube hat und hinter dem Rücken des Schläufers befestigt wird. Dort wird auch ein kleiner Treibstofftank aufgehängt. Für die Sicherheit des Schläufers sind die Luftschaublenblätter mit einem Metallring eingearbeitet. Der Motor wiegt nicht viel und stört so gut wie nicht bei der Fahrt mit Geschwindigkeiten von 50 oder 40 (Neuschnee) km/h. Er fürchtet nicht einmal Steigungen von 30 Grad (wenn sie nicht all zu lang sind). Der Motor wird mit Hilfe eines Seils gesteuert.

Im Sommer läßt sich der Motor in einem leichten Boot aufstellen, welches dann keine Wasserschraube braucht und also weder Untiefen noch Algen fürchtet. (APN)

Gleichstrom und Organismus

Die Behandlung mit Gleichstrom („Galvanisierung“) ist in der physiotherapeutischen Praxis weit verbreitet. Unter seiner Einwirkung verbessert sich der Zustand des Herz- und Gefäßsystems und des Nervensystems, der Stoffwechsel und die Schutzigenschaften des Gewebes. Vertragen sich die Durchlässigkeit des Gewebes, was möglich macht, in den Organismus durch die Haut viele Arzneien einzuführen, die über die Eigenschaften verfügen, in Ionen zu zerfallen (z. B. Novokain, Jod, Kalium, Kalzium, Chlor usw.). Eine solche Verabreichung von Arzneien heißt „Elektrophorese“ und weist eine Reihe von Vorzügen im Vergleich zu den Injektionen oder der oralen Verabreichung von Arzneien, die über die Elektroden eingeleitet werden, sind, wirken längere Zeit und erleben keinerlei unerwünschte Änderungen.

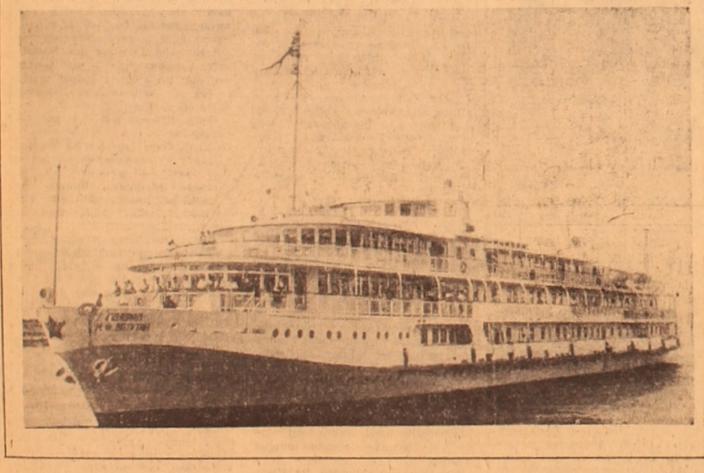
Ein besonders moderner Apparat für die Behandlung mit Galvanisierung und Elektrophorese ist „Potok-1“ aus dem Unionforschungsinstitut für medizinische Gerätebau. Er hat eine spezielle Vorrichtung für die Stromgleichrichtung. Der Apparat wird an den Patienten mit Hilfe von Elektroden verschiedener Art und Bestimmung angeschlossen. „Potok-1“ ermöglicht die Galvanisierung und die Elektrophorese im Bereich des Brustkorbs, des Herzens, des Rückrats, des Darms, des Magens, des Kopfs, des Halses, der Extremitäten und anderer Körperteile. (APN)

Salz und Gesundheit

Erhöhter Salzverbrauch löst gefährliche Störungen in der Tätigkeit des Organismus aus. Dieses „Salzsyndrom“ wurde zum erstenmal im Institut für Experimentelltherapie und Pathologie in Suchumi (Transkaukasien) bei Versuchen an Affen nachgewiesen. Die Wissenschaftler erforschten die Einwirkung von erhöhten Salzdosen (zwei bis drei Prozent der Tagesration) auf 27 Mantelpavianen von verschiedenem Alter. Mit dem Studium des Einflusses von Salz-Uberdosen auf den Organismus bezogenen sowjetische Mediziner, nach dem bei der Bevölkerung einiger Gebiete der Ukraine, der Tschechoslowakei, Japans, Kanadas und der Pahama-Inseln erhöhter Blutdruck festgestellt worden war. Ihre Einwohner müssen von Kind auf Überdosen an Natriumchlorid einnehmen, da das Trinkwasser erhöhte Salzkonzentration aufweist. Die Versuche an Affen bestätigten, daß das Salz die Entwicklung der Hypertonie beeinflusst. Diese Erkrankung erwies sich nicht die einzige Störung, die von Überdosen an Salz verursacht wird. Der übermäßige Salzverbrauch hemmte wesentlich das Wachstum und die Entwicklung des Nachwuchses bei den Versuchstieren. Sechs von den 27 Mantelpavianen starben ein Jahr nach dem Beginn der Experimente. Alle Affen litten an Darmentzündung (eine Art Enterokolitis). Dabei wurden jedoch keine Krankheitsregenden Mikroben ermittelt. An Leber und Herz starb Gewebe ab. An Herz waren Blutergüsse und an Nieren und Nebennieren Störungen festzustellen.

Das „Farbvideoskop“ ist eine der letzten Arbeiten der japanischen Firma „Soni“, die durch ihre Neuerungen auf dem Gebiet der Radioelektronik bekannt ist. Dieser Apparat ermöglicht es, Videoaufnahmen auf dem Bildschirm eines Fernsehers vorzuführen. Auf Magnetaufnahmen kann schwarzweiße und farbige Programme aufnehmen. (APN)

UNSER BILD: Der neue Apparat im Einsatz. (Foto: TASS)



Künstlicher Strand

Sotschi erhielt den ersten künstlichen Strand, der umweit der Freilichtbühne, neben dem im Bau befindlichen Hotel „Schemtschusina“ entstand. Das ist der 27. und der beste Strand dieses Kurortes. Der 149 Kilometer lange Küstenstreifen bei Sotschi wird intensiv insbesondere während des starken Segens im Winter, unterteilt, wodurch die Stadtstrände ernsthaft gefährdet werden. Um sie zu retten, wurde ein kompliziertes System von Schutzmaßnahmen ausgearbeitet. Eine angenehme Überraschung war für die Einwohner von Sotschi die Anlage eines Strandes an einem Ort, wo er nicht existierte. Beim Projektieren dieses Strandes berücksichtigten die Fachleute der Verwaltung für Erdschutzmaßnahmen die günstigen Änderungen der Wellenverhältnisse auf diesem Abschnitt. Um einen 2000 Quadratmeter großen Strand anzulegen, mußten die Bauarbeiter einige Monate lang etwa 100 Kubikmeter Kieselstein auftragen und zugleich Stahlschutzelemente festhalten, um diesen Stein festzuhalten. Die Winterstürme fügten dem neuen Strand keinen Schaden zu. Wie die Kurortzeitung „Tschernomorskaja sdrawniza“ meldet, wurde beschlossen, nachdem sich dieses Experiment gut bewährt hat, auch andere natürliche Strände wesentlich zu erweitern, um ihre Aufenthaltbarkeit in nächster Zeit zu verdreifachen. (APN)

Für unsere Zelinograd und Koktschetawer Leser

10.00 — Stunde der englischen Sprache. 10.15 — Spielfilm. 11.40 — Fernsehfilm „Nur drei Stunden“. 19.00 — Heute im Programm. 19.05 — Stunde der englischen Sprache. 19.10 — Internationale Rundschau. 19.20 — Spielfilm. 20.40 — Sendungen für das Gebiet Koktschetaw. 21.15 — Informationsprogramm „Auf Neulandbahnen“. 21.30 — Moskau. „Leninische Universität der Millionen“. 22.00 — „Die Zeit“. 22.30 — Fußballmeisterschaft der UdSSR. „Spartak“ (Moskau) — „Dynamo“ (Tbilissi).

ten. 13.15 — „Reise eines Sonnenflecks“. 13.45 — Spielfilm „Sofja Perowskaja“. 19.00 — Heute im Programm. 19.05 — Stunde der englischen Sprache. 19.10 — Fernsehfilm „Der letzte Schnee“. 20.00 — „Auf dem Neuland“ — Programm zum Tag des Landwirts. 21.00 — Dokumentarfilm. 21.10 — Informationsprogramm „Auf Neulandbahnen“. 21.30 — Moskau. „Leninische Universität der Millionen“. 22.00 — „Die Zeit“. 22.30 — Pokalspiel der Europa-Meisterschaft im Eishockey: „Spartak“ — ZSKA.

Freitag, den 9. Oktober

18.00 — Heute im Programm. 18.05 Konzertsaal „TV“. 18.50 — Fernsehfilm „Die Hände der Mutter“. 19.00 — Informationsprogramm a m m. „Auf Neulandbahnen“ (kas.). 19.10 — Programm zum Tag des Landwirts (kas.). 20.05 — Informationsprogramm „Auf Neulandbahnen“. 20.30 — Moskau. Konzert. 22.00 — Spielfilm „Die dritte Jugend“. 24.00 — Musikalische Begegnungen. Konzert. 00.30 — Theater der Fernsehminiaturen „Unsere Nachbarn“.

Sonnabend, den 10. Oktober

13.30 — Fernsehnachrichten. 13.45 — „Spielt mit uns!“. 14.45 — Wunschkonzert. 15.30 — Leichtathletik Pokalspiel der UdSSR — um den Pokal der Zeitung „Iswestija“. 16.30 — Spielfilm. 18.05 — UdSSR-Pokalspiel in Kunstturnen. 19.15 — Fakultät für Wissenschaft und Technik. „Die moderne theoretische Chemie“. 20.00 — Fakultät für Kultur. „Künstlerische Besonderheiten und Genres der Musik“. 20.45 — Dokumentarfilm. 21.05 — „Chronik des Halbjahrhunderts“. „Das Jahr 1955“. 22.00 — Pokalspiel der Europameisterschaft im Eishockey: „Spartak“ — ZSKA. 00.30 — „Die Zeit“. 01.00 — „Hallo, wir suchen Talente“.

Redaktionskollegium

DIE GOLDENE MITTE

Vor dem Gericht steht ein hochgewachsener junger Mann mit schönem offenem Gesicht und korrekter Haartracht. Johann Schwank, 23 Jahre alt. Er wird der Liebe angeklagt. Der Liebe? Nein, der Geizhabsucht; er heiratete ein Mädchen von nicht vollen 16 Jahren. Natürlich ohne Registrierung der Ehe im Standesamt. Olga machte die Schule bis zur 6. Klasse mit. Das letzte Schuljahr lernte sie in einer Internatsschule zu Koktschetaw. Ihre Lernerleistungen waren weder gut noch schlecht. Eine Mitsüßligerin. In der Internatsschule wurde Olga untergebracht, weil die Familienverhältnisse schlecht waren: Der Vater säuft, die Mutter macht mit. So wuchs das Mädchen ohne Elternliebe auf. Mit 17 Jahren war sie manchmal genötigt, irgendwo bei Freunden oder Bekannten zu übernachten. Die Eltern hatten sich allerdings verpflichtet, den Unterhalt ihrer Tochter in der Internatsschule zu begleichen, zumal diese Kosten

nicht hoch sind. Nicht mal dieser Verpflichtung kamen sie nach, und Olga kam wieder ins Elternhaus zurück. Wieder die alte Leiter. Dann wurde Olga mit Johann bekannt. Gemeinsame Besuche von Filmvorführungen, Spaziergänge im Park. Die gut entwickelte schlanke Olga stellte sich ihrem Freund als 17-Jährige vor. Bald, wohl an einem schönen Abend, machte Johann ihr den Heiratsantrag. Ohne Bedenken willigte Olga ein. Als sie das Einverständnis der Eltern einholen konnte, schlug die Mutter die Hände zusammen: „Was denkst du dir, Mädchen, du bist ja noch keine 16 Jahre alt!“ So erfuhr Johann das wirkliche Alter seiner Auserkorenen. Liebe ist bekanntlich blind und auch taub. Taub blieb Johann den guten Ratschlägen seiner Kollegen aus dem Mechanischen Werk gegenüber, wo er als Schlosser tätig ist. Sie rieten ihm: „Warte ab, bis die Minderjährige volljährig sein wird, gehege keine Gesetzverletzung.“

Das junge Paar gab nicht nach, die Eltern willigten ein. Olga und Johann wurden Frau und Mann. Und nun das Gericht. Johann bleibt fest. Das Urteil ist hart und gerecht: Für die Heirat einer Minderjährigen wird Johann Schwank zu 2 Jahren Freiheitsstrafe verurteilt. Das Kollegium des Gebietsgerichts zu Koktschetaw fand mildernde Umstände, und das neue Urteil lautete nun: Ein Jahr Gefängnis mit 20 Prozent Gehaltabzug. Fürwahr eine goldene Mitte der Gerechtigkeit! Ist es aber wirklich die „goldene Mitte“? Zwei gewichtige Begriffe im Leben der Gesellschaft — Gesetz und Liebe, die sonst in gutem Einklang zueinander stehen, führen im gegebenen Fall zu einem Konflikt. Johann Schwank verletzte das Gesetz, heiratete eine Minderjährige und machte sich dadurch strafbar. Er habe das richtige Alter nicht abgewartet. Das Gerichtskollegium stand ebenfalls vor zwei

Zu einer Gerichtssache

Wahrheiten. Die eine war das Gesetz, das verletzt worden ist und andere — die Liebe der Eheleute zueinander, die Nachsicht erheischt. Zwei Pole, zwischen denen die „goldene Mitte“ zu finden war. Die schon bestehende junge Familie blieb erhalten. Wir rechnen damit, daß diese Geschichte noch nicht zu Ende ist. Johann hat eine gerechte, wenn auch sehr milde Strafe bekommen. Für andere junge Leute kann sie eine Warnung sein. Die Öffentlichkeit des Betriebs und die zuständige Kommission des Stadtkomitees dürfen Olgas Eltern nicht aus den Augen verlieren. Sie müssen ihnen helfen, ihren Lebenswandel zu ändern, denn Olgas Bruder nicht auf einen schiefen Weg kommen. H. EDIGER

Die Redaktion erwartet Stellungnahme der Leser zu diesem Beitrag.

UNSERE ANSCHRIFT:

Казакская ССР г. Целиноград Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт».

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluss 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbrief — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72

Секретарь — 2-79-09, Стелл. Члеф. — 2-17-07, Verantwort. Секретарь — 2-79-84, Абteilungen: Propaganda — 2-18-71, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Chronik — 2-78-50, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbrief — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72